



LANGENTHALER TAGBLATT

www.langenthalertagblatt.ch

INSERAT

Seelandhalle, 3250 Lyss

Vollständiger Katalog unter:
www.dicks-armyshop.ch

**Grosse Liquidation
ARMEEMATERIAL**
+ Campingartikel

3.-18. Juni
Mo-Do 10.00-19.00 Uhr | Fr 10.00-21.00 Uhr
Sa 9.00-17.00 Uhr



Sport Xherdan Shaqiri verzaubert alle

Der Schweizer mausert sich zum Star der U21-Europameisterschaft. **Seite 12**



Kanton Energiedirektorin Barbara Egger zieht Bilanz

Die Regierungsrätin kommentiert die Entscheidung der Energie-Sonderssession. **Seite 20**



Kultur Kate Hudson gibt das blonde Gift

Die US-Schauspielerin spielt im Film «Something Borrowed». **Seite 32**

Analyse zur Abwahl von Bundesanwalt Erwin Beyeler

Erwin Beyeler oder Die Macht des Diskurses



VONGIERI CAVELTY

■ **VON ÄRZTEN** ist bekannt: Solange sie freundlich sind, können sie sich noch so viele Kunstfehler erlauben – die Patienten lassen sich ihre gute Meinung nicht nehmen. Unfreundliche Mediziner dagegen gelten rasch als inkompetent. Dem Bundesanwalt ist es ein Stück weit ähnlich ergangen: Wohl sprachen ihm gestern im Nachgang zu seiner Abwahl viele Parlamentarier die nötigen juristischen Qualifikationen ab; und grosse Erfolge habe er ja ebenfalls nicht vorzuweisen. Was Erwin Beyeler in Wahrheit aber noch viel mehr abgeht, ist der souveräne Umgang mit Kritik sowie eine offene

Kommunikation. Auch fehlt ihm die Fähigkeit, Allianzen zu bilden – was in Bundesbern unabdingbar ist. Wie ungeliebt Beyeler tatsächlich ist, zeigte sich gestern weniger an den vielen Gegnern. Bemerkenswerter sind die fehlenden Freunde: Die stellvertretenden Bundesanwälte, die zunächst neben Beyeler auf der Zuschauertribüne im Nationalratssaal Platz genommen hatten, liessen den Abgewählten sitzen. Und FDP-Fraktionschefin Gabi Huber räumte ein, dass das FDP-Mitglied Beyeler nicht den vollen freisinnigen Support genossen hatte.

VOR DIESEM HINTERGRUND fehlender Freund- und Seilschaften sowie Beyelers Verstocktheit und Arroganz konnte die jahrelange Privatfehde von SVP-Nationalrat Christoph Mörgeli ihre Wirkung zeitigen. Als Geisteswissenschaftler ist sich Mörgeli der

Macht des Diskurses bewusst. Dabei war es irrelevant, welche (Neben-)Rolle Beyeler einst als Chef der Bundeskriminalpolizei bei der Untersuchung gegen Mörgelis Freund Oskar Holenweger effektiv gespielt hatte – und dass diese Rolle herzlich wenig mit Beyelers späterer Rolle als Bundesanwalt zu tun hatte. Solange Beyeler immer nur den Eindruck erweckte, er gebe just so viel zu, wie man ihm nachweisen konnte – so lange funktionierte Mörgelis brachialer Anti-Beyeler-Diskurs. Ohne diesen Diskurs aber wäre die Wahl gestern ein Traktandum neben vielen gewesen. Klar: Beyeler ist weit davon entfernt, quasi als eine Kapazität von Arzt zu gelten. Die Aberkennung der Approbation ist gleichwohl ein hartes Verdikt.

URSPRÜNGLICH wurde die Wahl der Bundesanwaltschaft dem Bundesrat

entzogen und dem Parlament übertragen, damit das Amt entpolitisiert würde. Nachdem sich der Posten gestern als Spielball der Parteien und des Bauchgefühls vieler Parlamentarier entpuppt hat, ist er allerdings erst recht politisch und emotional besetzt. Das macht die Nachfolge für Beyeler umso schwieriger. Die Linke fordert jetzt lautstark einen unerschrockenen Kämpfer gegen die Wirtschaftskriminalität. Die Rechte dagegen will jemanden, der sich garantiert nicht mit der Wirtschaft anlegt. Bei derart hohen und derart widersprüchlichen Erwartungen muss entweder ein Supermann den Posten bekommen oder aber gerade wieder jemand vom eher bescheidenen Format eines Erwin Beyeler – bloss aufrichtiger, offener und ohne negative Beziehung zu Christoph Mörgeli und dessen Freunden.

gieri.cavelty@azmedien.ch

Beyeler abgewählt

Erwin Beyeler bleibt nicht Bundesanwalt. Die Vereinigte Bundesversammlung hat gestern Mittwoch seine Wiederwahl abgelehnt. Der 59-Jährige erhielt **lediglich 109 von 227 gültigen Stimmen** und erreichte das absolute Mehr von 114 Stimmen nicht. Beyeler war im Vorfeld der Wahl kritisiert worden; gleichwohl war im Vorfeld mit seiner Wahl gerechnet worden.

ALLES ÜBER DIE ABWAHL

Christoph Mörgeli jubelt	Seite 2
Daniel Jositsch bedauert	Seite 2
Pleiten, Pech und Pannen	Seiten 2, 3
So kam es zur Abwahl	Seite 2
So geht es jetzt weiter	Seite 5
Diskussion um Entschädigung	Seite 5

War er gar kein Mörder?

Im Roggwiler Mordfall Lüdi steht seit gestern ein Mann vor dem Regionalgericht Aarwangen, von dem vermutet wird, er sei der zweite Mann bei diesem Einbruch gewesen, der mit dem Tod von Metzgermeister Lüdi endete. Die Verhandlungen sind auf drei Tage angesetzt. Gestern überraschte der Angeklagte alle, indem er seine Aussagen seit seiner Verhaftung im Mai 2009 bis zum Weihnachtstag 2010 widerrief. Statt Mitbeteiligter an einem Mord sei er nur der Chauffeur gewesen. (UBY) **Seite 19**

Sexualkunde im Kindergarten

An den basel-städtischen Schulen und Kindergärten gibts ab dem neuen Schuljahr obligatorisch Sexualkundeunterricht. Lehrmittel sind eine Sex-Box und ein Sex-Koffer. Darin sind Utensilien wie Puppen, Puzzles aber auch Penisse aus Holz und eine Vagina aus Plüsch enthalten. In der grossrätlichen Fragstunde wollten gestern die Grossräte Daniel Steiner (EVP) und Alfred Schneider (EDU) von Erziehungsdirektor Bernhard Pulver wissen, ob die beiden Lehrmittel auch im Kanton Bern verwendet werden sollen. (UZ) **Seite 21**



URS BYLAND

Nach tödlicher Bluttransfusion im Spital Langenthal kommt es wohl zum Gerichtsfall

Vor zwei Jahren passierten im Spital Langenthal bei einer Bluttransfusion folgenschwere Fehler. Dabei starb eine 73-jährige Patientin. Mittlerweile sind die Untersuchungen der regionalen Staatsanwaltschaft Emmental-Ober-

aargau abgeschlossen. Die zuständige Staatsanwältin hat gegen zwei Mitarbeitende des Spitals Region Oberaargau Strafbefehle ausgestellt. Eine betroffene Person hat diesen Entscheid akzeptiert, die andere nicht. Deshalb

muss sich nun das Regionalgericht Emmental-Oberaargau in Aarwangen mit dem Todesfall im Spital befassen. Die Staatsanwältin sprach gegen die Mitarbeitenden bedingte Geldstrafen und Bussen aus. (TG) **Seite 23**

Gesagt

«Bei Frauen unter 45 haben wir am meisten Nachholbedarf.»

ALICE STÜMCKE, Chefin der Sitzmöbel-Herstellerin de Sede AG **Seite 11**

REGION

In Wiedlisbach hängt der Städtli-Hausseggen schief

In Wiedlisbach informierten der kantonale Denkmalpfleger und der Ortsplaner über den neuen «Städtli»-Richtplan. Die Hausbesitzer sollen zu Umbauten ermuntert werden. Doch die Besitzer und Bewohner sind gar nicht zufrieden mit den Bedingungen. (JOH) **Seite 25**

In Huttwil startet die Tour de Suisse zur 5. Etappe

Bevor die Tour de Suisse den Oberaargau Richtung Tobel-Tägerschen verliess, war am Etappenort Huttwil noch einmal viel los. Für die Organisatoren äusserte sich OK-Vizepräsident Kurt Schär sehr zufrieden. Um 12.20 Uhr startete er die zweitlängste Etappe der Tour. (JR) **Seite 25**

HEUTE IN DER ZEITUNG

Todesanzeigen	Seite 28
Kino	Seite 30
TV/Radio	Seite 33
Agenda	Seite 34
Wetter	Seite 35
Gratulationen	Seite 35
In Memoriam	Seite 35



INSERAT

Seit wann gehören Blumen auf den Teller?

Antwort gibt es jeden Monat am Kiosk. Oder mit einem Probeabo für nur 12 Franken bzw. für 58 Franken ein ganzes annemarie wildeisen's Jahr lang. 058 200 55 60 **KOCHEN** oder www.wildeisen.ch. Jeden Tag geniessen.

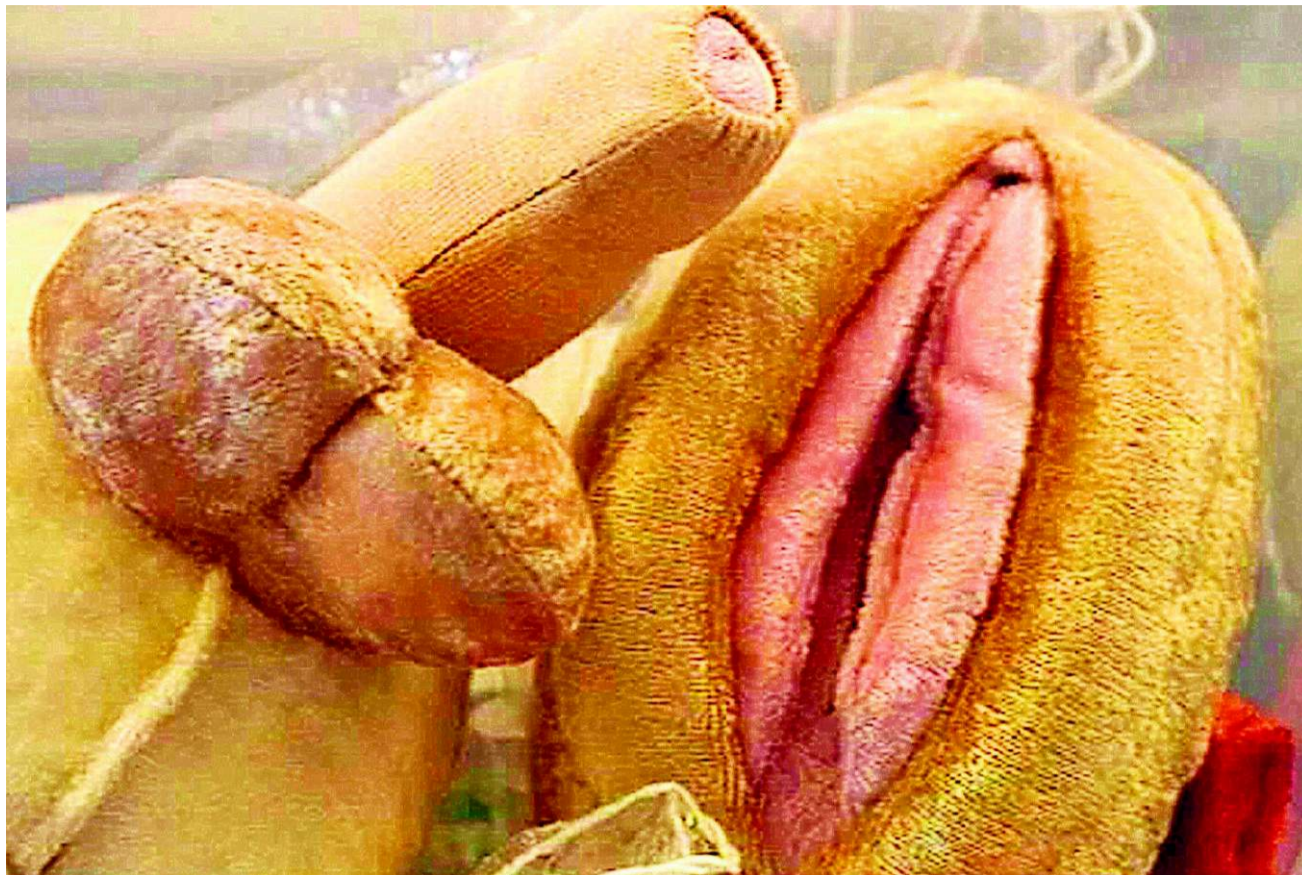
Spielen Kindergärteler bald «Dökterlis»?

Fragestunde Christliche Grossräte verlangen Antworten von Erziehungsdirektor Bernhard Pulver

VON BRUNO UTZ

Aufklärung von Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) in Sachen Sexbox und Sexkoffer verlangten gestern im Grossen Rat Daniel Steiner (EVP/Langenthal) und Alfred Schneider (EDU/Thierachern). Grund: Koffer und Box sind Lehrmittel, wie sie ab dem kommenden Schuljahr im Kanton Basel-Stadt im Rahmen des Sexualunterrichts verwendet werden. Verteilt werden sie dort an 30 Schulen und Kindergärten. Der Sexkoffer ist für die Kindergärteler sowie die jüngeren Schülerinnen und Schüler vorgesehen. Er enthält Puppen, Puzzles, Bücher und weitere Lehrmittel. In der Box befinden sich unter anderem Filmmaterial zur Aufklärung, Holzpenisse und eine Plüschvagina. «Soll diese Art von Sexualkundeunterricht spätestens ab 2014 – mit der Einführung des Lehrplans 21 – auch im Kanton Bern obligatorisch werden?», fragte Steiner. Der Lehrplan 21 sei immer noch in Erarbeitung. «Welche Rolle die Sexualpädagogik darin spielt, kann ich heute noch nicht sagen», gab Pulver zur Antwort. Seine Erziehungsdirektion plane jedoch keinen Sexualunterricht im Kindergarten. «Auch der Gesamtregierungsrat geht davon aus, dass mit der Umsetzung des Lehrplans 21 im Kindergarten keine Sexualaufklärung durchgeführt wird.»

In der grossrätlichen Fragestunden brachten Jürg Schürch (SVP/Huttwil), Ruedi Löffel (EVP/Münchenbuchsee) und Christoph Berger (SVP/Aeschi) den Angriff von vier Schülern des Gymnasiums Köniz-Lerbern auf ein Paar ein Berlin aufs Tapet. Die vier jungen Männer waren von der Schulleitung während zwölf Wochen vom Unterricht ausgeschlossen und zu mehreren Wochen Sozialdienst verknürrt worden (az Langenthaler Tagblatt berichtete). Im Rahmen des Rekursverfahrens reduzierte Pulver den Unterrichtsauschluss von drei Gymnasiasten. «Nein, das war kein Rückenschuss gegenüber der Schul-



Unterschieden aus der Sexbox: Die Basler gehen unverkrampft mit dem Thema Sex um.

ZVG

leitung», sagte Pulver. Zugeschlagen habe nur der Haupttäter. Und der sei früher bereits einmal disziplinarisch bestraft worden. Das treffe bei den

«Die Regierung geht davon aus, dass im Kindergarten keine Sexualaufklärung durchgeführt wird.»

Bernhard Pulver,
Regierungspräsident

anderen nicht zu: Zwei Gymnasiasten hätten sich verbal am Überfall beteiligt, einer sei abseits gestanden. Die Minderung der Strafe durch den Erziehungsdirektor habe nicht nur in

Schulkreisen, sondern auch in der Bevölkerung Kopfschütteln ausgelöst, monierte Schürch. Er wies zudem auf die Tatsache hin, dass die Schulleitung bei ihrem Strafmass vom Rechtsdienst der Erziehungsdirektion beraten wurde. «Für Aussenstehende ist das Rekursverfahren verwirlich, der Verlauf entsprach aber dem Gesetz», räumte Pulver ein.

Markus Meyer (SP/Roggwil) und Christian Hadorn (SVP/Ochlenberg) wollten Informationen zur Denkmalpflege. Meyer wollte anhand von Zahlen wissen, ob die kantonale Denkmalpflege tatsächlich die «Verhinderungsbehörde ist», wie sie besonders in den vergangenen Wochen oft polemisch dargestellt worden sei. Hadorn erkundigte sich schlicht nach dem Einsparpotenzial bei einer Abschaf-

fung der Denkmalpflege. Laut Regierungspräsident Pulver waren dafür im Budget des letzten Jahres 9,35 Millionen Franken eingestellt. Die Lohnkosten betragen fünf Millionen Franken. «Diese Summe würden wir jedoch kaum voll einsparen können, betonte Pulver und verwies auf eidgenössische Vorschriften. Der Bund verlange von den Kantonen die Pflege der Baukultur. «Und diese müssten wir weiterführen.»

Meyer bekam von Pulver zu hören, die Denkmalpflege habe in den vergangenen zwei Jahren total 6216 Geschäfte behandelt. In den Fachberichten an die Baubewilligungsbehörden habe die Denkmalpflege in 14 Fällen «nicht bewilligen» beantragt. Fünf negative Stellungnahmen seien in Gesprächen bereinigt worden.

Bernhard Hess verzichtet

Schweizer Demokraten Wie die Kantonalpartei der Schweizer Demokraten (SD) gestern mitteilte, sind die drei Spitzenkandidaten für die Nationalratswahlen vom Herbst bestimmt. Es sind dies Robert Meyer, Stadtrat in Bern, Andreas Beyeler, Kantonalpräsident und Wirt aus Worben sowie Walter Brunner, Gärtner aus Unterseen. Wie Beyeler auf Anfrage sagte, ist eine vorkumulierte Liste mit 13 Kandidatinnen und Kandidaten das Ziel. Zwar hätten noch nicht genug Personen zugesagt; er zeigte sich jedoch zuversichtlich, eine volle Liste präsentieren zu können. Zugleich bedauerte Beyeler den Verzicht von Bernhard Hess auf eine erneute Kandidatur. «Wir müssen den Entscheid jedoch akzeptieren.» Der einzige SD-Nationalrat und Zentralsekretär der Mutterpartei war vor vier Jahren abgewählt worden. Hess, der nach wie vor politisch aktiv ist, war gestern selber nicht zu sprechen.

Listenverbindung mit Jimmy Hofer



Gemäss der Meldung werden die SD und Jimmy Hofer eine Listenverbindung eingehen. «Das ist so», bestätigte der 56-jährige Berner Stadtrat

und Broncos-Mitglied. Die Allianz sei jedoch rein rechnerisch und nicht inhaltlich zu verstehen. Seine Liste trage den Namen «Jimmy Hoferplus». Das Ziel seien 13 Kandidatinnen und Kandidaten. «Die Suche nach geeigneten Personen ist sehr schwer», sagt Hofer. Vor allem Frauen seien rar. «Bisher sind wir sechs Personen. Darunter ist auch mein Stadtratskollege Mario Imhof (FDP).»

Seine Motivation, für den Nationalrat zu kandidieren, erklär Hofer so: «Als Stadtrat habe ich gemerkt, dass man in der Politik etwas bewegen kann. Vorausgesetzt, man legt sich ins Zeug und verfügt über gute Argumente.»

Heute Donnerstag sammelt Hofer von 10 bis 12 Uhr auf dem Bärenplatz Unterschriften: «Für unsere Liste benötigen wir deren 400.» (SAT/UZ)

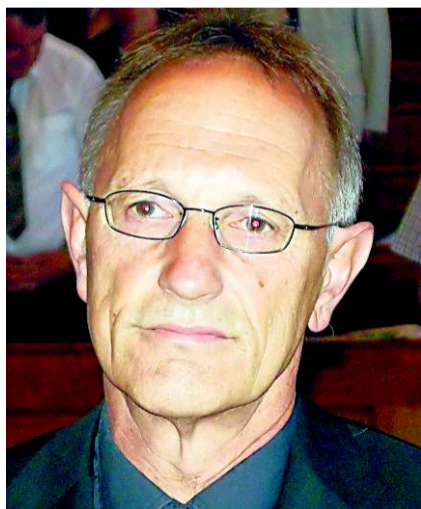
Hanspeter Kiener (SP) bootet Samuel Schmid (SVP) aus

Obergericht Hanspeter Kiener wechselt von der Staatsanwaltschaft Bern-Mittelland ans Obergericht: Der Grosse Rat wählte gestern den Juristen aus Hinterkappelen an die neue 80-Prozent-Stelle. Die Ergänzungswahl war nötig geworden, weil drei Oberrichter mit einem Vollpensum in ein Teilpensum wechselten.

Der Wahlausschuss der Justizkommission hatte dem Kantonsparlament Kiener als «sehr geeignet» für die Oberrichterstelle angepriesen. Der Mitbewerber – Samuel Schmid aus Langnau ist Gerichtspräsident am Regionalgericht Emmental-Oberaargau – erhielt lediglich das Prädikat «geeignet».

Die Sprecherin der SVP, Béatrice Struchen (Epsach), appellierte an die Räte, Schmid zu wählen. Als jüngerer Kandidat könne er gar nicht über soviel Erfahrung verfügen wie Kiener. «Gebt den Jungen eine Chance», sagte Struchen und verwies auf die Untervertretung der SVP am Obergericht. Bei einem Anspruch auf sechs Oberrichter habe die SVP nur 4,6 Sitze. Würde Kiener gewählt, so besäße die SP bei einem Anspruch von fünf Stellen sieben Oberrichter. Trotzdem plädierten die Fraktionen von BDP und die FDP für Kiener: «Nur mit der Wahl des bestqualifizierten Kandidaten behält die Justiz ihre Glaubwürdigkeit», argumentierte Katrin Zumstein (FDP/Langenthal).

Der Sprecher der SP-Fraktion, Peter Bernasconi (Worb), versprach, bei einer neuen Vakanz werde seine Fraktion Hand bieten für eine Kor-



Kiener ist neuer Oberrichter. UZ

rektur des Proporz-Ungleichgewichts. Kiener wurde schliesslich mit 94 Stimmen gewählt, auf Schmid entfielen 44 Stimmen.

Fünf neue Laienrichter

In einer Ergänzungswahl wurden vom Grossen Rat folgende fünf Fachrichter der regionalen Schlichtungsbehörden für mietrechtliche Streitigkeiten bestimmt: Jürg Jost (Burgdorf), Urs Klöti (Unterseen), Hans Rudolf Stüdeli (Erlach), Heinz Suter (Muri) und Peter Treier (Kirchberg).

Ein weiteres Wahlgeschäft betraf eine Vakanz in der grossrätlichen Oberaufsichtskommission: Für den aus dem Rat zurückgetretenen Sylvain Astier (FDP/Moutier) wählte der Rat den freisinnigen Roland Matti aus La Neuveville. (UZ)

Adelbodens Freibad geht «baden»

Adelboden Die Sommergäste können 2012 nicht mehr im «Gruebi» baden: Das Adelbodener Freibad wird geschlossen.

VON BRUNO UTZ

Bei der Eröffnung 1932 war das Freibad Gruebi die Attraktion im Berner Oberland: Es war das erste Bad in der ganzen Region mit einem 50 Meter-Becken. Und die Gäste konnten sich erst noch an einem echten Sandstrand tummeln. Der Sandstrand ist längstens weg, das 50 Meter-Becken wurde halbiert und 2012 ist das Baden im «Gruebi» definitiv Geschichte.

«Das ist touristisch extrem schade», bedauert Hotelier René Müller (EVP). Müller ist aber auch Gemeinderat und hat in dieser Funktion das Ende des Freibades an der Sitzung vom Dienstagabend mitbesiegelt. Der Behördenbeschluss ist die Folge eines doppelten Neins der Adelbodener Bevölkerung am 15. Mai. Damals hatten die Stimmbürger in einer Variantenabstimmung zwei Kreditanträge deutlich abgelehnt: Die Komplettsanierung des Bades hätte 3,645 Millionen Franken gekostet, die Teilsanierung 1,660 Millionen Franken. An einem Info-Abend sei die Teilsanierung gut angekommen, so Müller: «Damit hätten wir für die nächsten zehn bis zwölf Jahre eine gute Lösung gehabt.»

Wenige Tage vor der Abstimmung hätten acht Adelbodner mit einem Flugblatt gegen die zwei Anträge mobil gemacht. «Wir wissen heute noch



Nächstes Jahr wird im Freibad Gruebi nicht mehr gebadet. ZVG

nicht, ob sie gegen das Schwimmbad oder gegen das Geldausgeben gekämpft hatten», sagt Müller. Nach der Abstimmung hätten «minimale Kontakte» mit den Autoren des Flugblattes stattgefunden. Diese hätten eine dreijährige Übergangslösung ge-

«Adelboden braucht für seine Sommergäste ein Freibad.»

Thomas Aellig, Bademeister

fordert. Bis dann sollte Adelboden Klarheit erhalten, ob die auswärtigen Investoren das geplante Alpenbad realisieren oder ob die Gemeinde ein Hallenbad bauen soll. «Wir wissen aber gar nicht, wie wir ein Hallenbad finanzieren sollten», sagt Müller. Die

geforderte Übergangslösung sei zudem gar nicht möglich. «Zu lange investierte die Gemeinde nichts. Die technischen Anlagen sind in einem so schlechten Zustand, dass grössere Investitionen unumgänglich sind.» Der heurige Badebetrieb sei nur dank Provisorien möglich.

«Die definitive Schliessung wird von unseren Badegästen sehr bedauert», sagt Thomas Aellig, seit sieben Jahren Bademeister im «Gruebi». Das Bad weise gute Besucherfrequenzen auf. «Im Dorf ist man auch der Meinung, dass Adelboden als Attraktion für seine Sommergäste ein Freibad braucht.» Den Nein-Stimmenden seien möglicherweise die Konsequenzen nicht ganz klar gewesen.

Für Aellig sind die Folgen jedoch bereits klar: Er verliert seinen Job und sucht eine neue Stelle.